

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Freitag den 18. Februar 1887.

No 21.

Korrespondenzen.

G. Berlin, 13. Februar. Die am Sonntag den 6. Februar stattgefundene allgemeine Buchdrucker-Versammlung war derartig besucht, daß die ausgedehnten Räume des Konzerthauses zu klein erschienen. Die unerwarteten Ereignisse der letzten Zeit ließen den Andrang erklären finden, da jeder Kollege gespannt war, den Zusammenhang des Geschehens zu erfahren. Nach Bildung des Büreaus gab Herr Bestek zum 1. Punkte der Tagesordnung die Summen bekannt, welche in dem abgelaufenen Quartal Oktober-Dezember zur Veranschlagung kamen und durch die freiwillige Tarifsteuer gedeckt wurden: 15041,76 Mt. für Wochenunterstützungen à 7 und 14 Mt., 4163,25 Mt. als Zuschuß zur statutenmäßigen Unterstützung für arbeitslose Vereinsmitglieder, 2863 Mt. zur Unterstützung von Nichtvereinsmitgliedern. Die höchste Ziffer der zu Unterstützenden war 177. Zur „Berichterstattung über die Einführung der Zeitungsbestimmungen“ übergehend, entrollte derselbe Redner ein Bild der Verhältnisse der jüngsten Zeit. Nachdem verschiedene Versuche, gemeinschaftlich mit den Prinzipalen Normen für den Zeitungssatz aufzustellen, resultatlos verlaufen waren, beschloß am 27. November v. J. eine allgemeine Versammlung, die von den vereinigten Gehilfenvertretern Berlins ausgearbeiteten Bestimmungen den Prinzipalen zur Anerkennung vorzulegen, was am 4. Dezember in allen Zeitungen geschehen sollte. Nach Bekanntwerden dieses Beschlusses benachrichtigte der Vorsitzende der Zeitungsdrucker-Vereinigung, Herr Bürenstein, die Gehilfenvertreter, daß er nach Einsichtnahme der einzuführenden Bestimmungen zu der Ansicht gelang sei, daß auf dieser Grundlage gemeinschaftlich etwas geschaffen werden könne, und wolle er in seinen Kreisen dahingehend wirken; die Gehilfen möchten daher solange vom weiteren Vorgehen absehen. Der obige Versammlungsbeschluß wurde infolgedessen vorläufig suspendiert und es fand denn am 10. Dezember eine aus drei Prinzipals- und drei Gehilfenvertretern zusammengesetzte Konferenz über die Bestimmungen statt. Die Beratungen führten zu keinem gedeihlichen Ende, da die Ansprüche der Prinzipale an die Nachgiebigkeit der Gehilfen allzu große waren. Außer einer Anzahl geringerer Reduzierungen an der Gehilfenvorlage sollte vor allem der Passus gestrichen werden, der dem Setzer die Wiederberechnung der einmal bestellten, bei einer etwaigen zweiten Aufgabe zufällig noch stehenden Inzerate erlaubt. Die Prinzipalsvertretung ging von der Meinung aus, daß die Arbeit, die dem Setzer einmal bezahlt ist, für immer dem Prinzipal gehöre. Da die Akzeptierung dieses Standpunktes den Gehilfen einen starken Verdienstausfall bringen mußte, verpflichtete sich die Prinzipalsvertretung, den bisherigen Verdienst zu garantieren und etwa nach einem Vierteljahre das entstandene Minus zur Auszahlung zu bringen. Diese Propositionen lehnte die Gehilfenvertretung ab, da der Zeitungsbesitzer vom Inzeraten die stehenden Anzeigen ebenso gut bezahlt bekommt wie die zu sendenden und daher gar kein Grund vorliege, diesen Vorteil dem Setzer zu entziehen, sodann die Garantie des bisherigen Verdienstes ein kaum ernst zu nehmender Vorschlag sei, wie ja auch die Form, in welcher dies geschehen solle, von keiner Seite angegeben werden konnte. So schieterten denn die Verhandlungen und die Personale der Zeitungen legten am folgenden Tag ihren Prinzipalen die Gehilfenbestimmungen zur Annahme vor. Das Resultat dieses Vorgehens war befriedigend; beinahe sämtliche in Betracht kommenden Zeitungen einigten sich mit ihren Setzern, entweder wurden die Bogenpreise der in Entreprisen

hergestellten Zeitungen verhältnismäßig erhöht oder in den im Einzelberechnen gefertigten Zeitungen die Bezahlung nach den Bestimmungen zugesagt. Eine Ausnahme machte Herr Heinecke, Drucker der Kreuzzeitung und des Reichsboten, indem er am genannten Tage keine Zeit hatte über seine Stellungnahme Aufschluß zu geben, und außerdem die Freimüthige Zeitung (Krause), in welcher der Geschäftsführer die Anerkennung der Bestimmungen nur „bis auf weiteres“ gab. Nachdem eine kurze Spanne Zeit verstrichen, wurden den Vertrauensmännern der Kreuzzeitung eines Tages unter Anwesenheit des Chefs von dessen Vertreter Bestimmungen vorgelesen, mit dem Bemerkten, daß mit Beginn der neuen Rechnungswoche nach ihnen gearbeitet werden müsse. Für gewisse Arten gespaltenen und gemischten Satzes inboldierten sie 10, 15 und 25, für Markt- und Kursberichte 16 $\frac{2}{3}$ resp. 41 $\frac{2}{3}$ Proz. Reduktion; die Wartezeit sollte bis zu einer Viertelstunde pro Nummer nicht gezahlt werden; gestrichen war der jahrzehntealte Passus: „Auf folgenden in einer Zeitung vorkommenden Spezialatz haben die berechnenden Setzer ausschließlich Anspruch: Inzerate, Gedichte, Rubrikzeilen (nach Raum), Linien-, Wochen-, Witterungs-, Markt-, Kursberichte etc.“; ferner: „Einmal bestellte Anzeigen, deren unveränderte Wiederaufnahme verlangt wird, werden, falls der Satz noch vorhanden, nach Raum berechnet“; ferner: „das Korrigieren bereits umbrochenen Satzes ist nach Zeitverlust zu entschädigen, ebenso unverschuldete und nothmögliche Korrekturen“; ferner: „die regelmäßige Arbeitszeit (d. h. Beginn und Schluß derselben) ist genau festzusetzen. Ueberstunden vor Beginn oder nach Schluß dieser festgesetzten Arbeitszeit werden nach Tarif berechnet.“ Statt: „über Mittelregel fällt der Aufschlag für gemischten Satz fort“, war gesetzt: „über Ciceroregel“; statt: „angefangene Viertelstunden“ (bei du jour) war gesetzt: „angefangene 5 Minuten werden als volle 5 Minuten berechnet“ (!); statt: „zur Berechnung einer neuen Ueberstunde (nach Schluß) werden 5 Minuten freigelassen“, war gesetzt: „10 Minuten“. Hinzugefügt war: „Klischirte Anzeigen (wie überhaupt klischirte Satzstücke), mit welchen der Setzer nichts zu thun hat, werden nicht berechnet“; ferner: „in der du jour gesetzter Satz wird nicht berechnet“; ferner: „der Maximalaufschlag eines Inzerats soll 150 Proz. nicht übersteigen“ etc. etc. Kurz, diese Bestimmungen bedeuteten einen Minderdienst von 10 Mt. pro Kopf und Wode; von einer Garantie des alten Verdienstes stand nichts darin! Da nun das Verbleiben im Geschäft von dem Unterwerfen unter die Bestimmungen abhängig gemacht wurde, kündigte eine Hälfte des Personals und verließ später ihre Plätze, die andre Hälfte ging darauf ein und blieb stehen. Da bei der Kreuzzeitungsangelegenheit an den Tag gekommen, daß die zu skizzierenden Bestimmungen vom größten Teile der Zeitungsdrucker unterzeichnet waren, wunderte es nicht, als zur selben Zeit auch an das Personal der Freimüthigen Zeitung die Anforderung gestellt wurde, nach diesen Bestimmungen zu arbeiten. Da schien denn ein Vorgehen der Gesamtheit geboten, um zu erfahren, ob die betreffenden Unterzeichner etwa gewonnen seien, bei passender Gelegenheit die von ihnen beliebte Berechnungsnorm aufzumüthigen. Eine Zeitungsdrucker-Versammlung beschloß, die Herren Prinzipale dahingehend zu interpellieren. Die Antworten besagten im Allgemeinen, daß man an den bestehenden Entreprisenkontrakten nicht rütteln wolle, ja einige der unterzeichneten Herren Prinzipale waren sogar entrückt, ihre Unterschrift dort figurieren zu sehen, da sie dieselbe entweder niemals oder aber nicht zu diesem Zwecke gegeben haben wollten etc.; nur Herr Bürenstein verhehlte nicht, daß nach Ablauf seiner

Entreprisen nach den Prinzipalsbestimmungen berechnet werden müßte. Da die Entreprisen jedoch noch ein Jahr dauerten, waren die Gehilfen dort wie überall mit dem erhaltenen Bescheide gewissermaßen zufriedengestellt, bis plötzlich die Nachricht vom Konflikt in der Freimüthigen Zeitung die Druckereien durchlief. Der dortige Geschäftsleiter, Herr Bogt, hatte nach längerer Unterhandlung zugestanden, daß er dem jetzigen Personale das bisherige Verhältnis belasse, Neueintretende dagegen würden nach den Prinzipalsbestimmungen berechnen. Das verließ ein Abschlichtungssystem in optima forma und darauf ging das Personal nicht ein. Circa 50 Kollegen legten die Arbeit nieder. Herr Bürenstein, telephonisch benachrichtigt, sandte seinen zweiten Faktor und eine Anzahl Lehrlinge zur Aushilfe nach der Freimüthigen Zeitung; von seinem Personal ersucht, dies zu redressieren, erklärte er, mit seinen Lehrlingen machen zu können was er wolle, er werde sich nicht vorschreiben lassen, ob er seinen Kollegen helfen dürfe oder nicht. Da sich über diese Erklärung eine natürliche Aufregung bemerkbar machte und die Arbeit infolgedessen momentan ruhte, versiel Herr Bürenstein unter aufopfernder Assistenz seines Faktors Hellwig in das Gegenteil von Liebeshandlungen, deren Tenor hieß: wer nicht arbeiten wolle, möge machen, daß er hinauskomme. Dieser Einladung nach draußen wurde prompt Folge gegeben und 150 Kollegen gingen mit der Motivierung, daß sie ihren Kollegen helfen wollten wie Herr Bürenstein den seinen. Börsen-Kurier, Fremdenblatt und Total-Anzeiger lagen brach. Nach kurzer Zeit kam der Direktor des Börsen-Kuriers in das Versammlungslokal der Kollegen, drückte sein Vertrauen über den Streik aus, da er doch am 1. Januar Herrn Bürenstein sofort die 6 $\frac{2}{3}$ Proz. des neuen Tarifs bewilligt habe und riet zu Unterhandlungen. Die Setzer erklärten ihm, daß sie leider von den 6 $\frac{2}{3}$ Proz. nur 3 Proz. erhalten hätten, trotzdem aber zu Verhandlungen geneigt seien. Eine abgeordnete Kommission fand die Lehrlinge wieder in ihrer Lehrdrucker bei Bürenstein, da sie nach Lage der Sache dort selbst nötig waren und daher diesen Streikpunkt erledigt. Aus dem Vorgehen Bürensteins hatte sich aber die Nothwendigkeit einer besseren Garantie für die Aufrechterhaltung der alten Bezahlungswiese ergeben und so wünschte man denn die Zurückziehung seiner Unterschrift unter den Prinzipalsbestimmungen. Dies wurde verweigert, vielmehr da sich Herr Bürenstein durch Unterstützung seiner Kollegen und deren Lehrlinge und Gefolgschaft schon hinlänglich gesichert fühlte und so blieb denn die endgültige Entscheidung der Zukunft überlassen. Daß bis jetzt kein Erfolg erzielt, ist die Folge des Beibringens, indem eine Masse untauglicher Arbeitskräfte darauf warten, in Druckereien, wo Differenzen bestehen, wenn auch nur vorübergehend unterzukommen. Wenn aber prinzipalsseitig schon weiter gegangen und bei Konditionsanfrage die Gehilfen nach dem Glauben, d. h. darnach gefragt werden, ob sie Inzerats- oder Nichtvereinsmitglieder seien, um im erstern Falle zurückgewiesen zu werden, so möge man ja den Bogen nicht zu straff spannen. Was würde dem Gehilfen geschehen, wenn er den Prinzipal abfragte, ob er Mitglied eines Pfeifen-, Regel- oder Ruderklubbs oder gar der Zunft sei! Der Prinzipal gehört zum Prinzipal und der Gehilfe zum Gehilfen, das verstehen wir. Ersterer kümmert sich nur um Letzteren, wenn er Arbeit hat und ihn braucht, sonst hängt schon am Thor ein Plakat: „Die Setzerstellen sind besetzt“, und der Eintritt in das Heiligthum ist verboten. Dann kommt der in Not Gerathene zu uns, den Kollegen, und sagt: nun unterstützt mich und meine Familie! und wir helfen ihm mit unseren Groschen.

Erst mögen unsere Arbeitgeber so Großartiges leisten und solche Riesensummen zu Unterstüßungen verwenden wie wir, dann können sie auch hier mitreden; vorläufig aber werden wir uns das Vereinigungsrecht nicht verkümmern lassen. — Nachdem Herr Bestek diesen seinen Bericht geendet, ergreift Herr Buchdruckereibesitzer Bernstein das Wort. Anknüpfend an die letzten Worte des Vorredners gibt er zu, den Ausdruck gethan zu haben, daß er keine Vereinsmitglieder mehr beschäftigen wolle. Am Tag obiger Arbeits einstellen sandte auch er einige Lehrlinge nach der Büxensteinschen Druckerei zur Hilfe, worauf sein Personal gleichfalls die Arbeit einstellte. Als er von einem Ausgange zurückkam und dies erfuhr, ließ er die Lehrlinge sofort zurückholen, war aber sehr aufgebracht, daß ihm das Recht, über dieselben zu verfügen, beeinträchtigt würde, und da habe er in der Ueberwallung die erwähnte Aeußerung gethan. Redner vertritt auch heute die Meinung, daß dieses Verfügungsrecht ihm zustünde, da die Lehrlinge gewissermaßen zu seiner Familie gehörten. Andererseits stehe er aber vollständig auf dem Boden des Tarifs und werde niemals dorthin Lehrlinge schicken, wo es sich um Tarifforderungen handle; er sei der Meinung gewesen, der Büxensteinsche Konflikt sei etwa wegen rauher Behandlung ausgebrochen und da glaube er seinem Kollegen beistehen zu können. Der Vereinsmitgliederschaft seiner Gehilfen würde er auch ferner nichts in den Weg legen, ebenso wie er etwaige Entlassungen nach der Anciennetät vornehme. Die Versammlung nahm diese Erklärungen beifällig auf. Der als Gast anwesende Gehilfenvorstand der Tarifkommission, Herr Rosen-Leipzig, versichert die ausstehende Kollegenchaft Berlins der ungetheiltesten Sympathie der deutschen Buchdrucker und feuert zum einmütigen Schulter an Schulter stehen im Kampfe für die Organisation, in der allein unsere Stärke liege, an. Wie im Rheinlande, wo er auch diese Erfahrung gemacht habe, seien überall in der Bekämpfung der Gehilfenchaft die verschiedensten Parteiblätter einig wie die Spitzhoben auf dem Jahrmarkt und daher könne man sich über die Schauererzählungen, welche von den Zeitungen über die Gehilfen verbreitet würden, nicht wundern. Die Prinzipale, die sich bei Büxenstein an den Kasten gestellt und gearbeitet hätten, lernten dadurch wenigstens das Gefühl kennen, das denjenigen beschleicht, der, den ganzen Tag arbeitend, nachts zu Hause kommt und seine Familie schlafend im Bette findet. Was die schwarzen Listen anbelangt mit der Verpflichtung der zweijährigen Ausprägung, so solle man sich vor ihnen nicht fürchten, dies sei Makulatur, denn wenn die Arbeit dränge, müsse der Prinzipal den Gehilfen nehmen und wenn er tausendmal auf der Liste stehe. Bei dem Verborgenen der Lehrlinge möge man nicht vergessen, daß die jungen Menschen zur Ausbildung angenommen, nicht aber, gleich einer Ware, beliebig verhandelt werden dürften. Der Lehrprinzipal sei für die Luftstich und Zucht des Lehrlings haftbar. In Zukunft werde man nicht partiell, sondern auf der ganzen Linie die Arbeit niederlegen, damit nicht ein Prinzipal dem andern beibringen könne. Auch werde man mit den Prinzipalen alles sicher abmachen, da es leider wiederholt vorgekommen, daß das gegebene Wort gebrochen worden sei. Auch die Berliner Kollegen hätten sich durch ihre Gutmütigkeit dülpierten lassen. Zu einer abermaligen Revision des Tarifs habe der Vorsitzende des Prinzipalvereins, Herr Klinhardt-Leipzig, ihn um 1000 Exemplare des Tarifs mit durchschossenem weißen Papier ersucht. Die Gehilfen würden eine erneute Revision unter der Bedingung aufnehmen, daß der Ueberfüllung des Arbeitsmarktes in irgend einer Weise gesteuert werde. Von Seiten der Prinzipale seien übrigens in Samburg, Thüringen und Rheinland-Westfalen, von den Gehilfen in Thüringen noch keine Vertreter zur Tarifkommission gewählt. — Der Vorlesende verliest hierauf einen Artikel aus dem Berliner Fachblatte, der an Berrückung der Thatsachen haltendes leistet. Der Kernpunkt des Berliner Konflikts, das Verlangen der Berechnung nach den Prinzipalbestimmungen bei Heinecke und bei Krause, ist wohlwollend totgeschwiegen; ebenso daß in ersterem Geschäft noch nicht einmal der erhöhte Buchstabenpreis bezahlt werde. Zum Schluß des Geschreibels wird zur Verfolgung des U. B. D. B. aufgefördert. — In der weitem Debatte wird die Verlesung dieses Artikels bebauert, da die Gehilfenchaft viel zu stolz sein müsse, Anpassungen von solcher Seite zu beachten. Das Blatt, welches nur für die Trittmüller und Schmutzkonkurrenten gedruckt, von anständigen Prinzipalen verschämmt werde, gehe uns nichts an; der Eigentümer desselben beschäftige außerdem kaum einen Gehilfen, sondern Lehrlinge und sei dieser Gegner daher für uns gleich Null. — Das Vorgehen der ausstehenden Kollegen findet einen Widerhall in allen Herzen und wird alleseitig mit Freuden begrüßt. Zur fleißigsten Unterstützung derselben wird

aufgefördert und durch freiwillige Beiträge soll die Tariffasse gestärkt und gekräftigt werden. Jeder Kollege wird moralisch verpflichtet, sobald er entbehren kann auf dem Altar der Kollegialität zu opfern. Nur durch Ausdauer der Gehilfen würden die Prinzipale zur Einsicht gelangen, daß sie treue und tüchtig: Personale verloren und durch andere ersetzt haben, die bei jeder Gelegenheit sahnensüchtig und durch jahrelange Hausknechtschätigkeit und Altwerden in den gegenreichen privaten und staatlichen Versorgungsanstalten dem Buchdruckergewerbe technisch verloren gegangen sind. Die Vorgänge bei Sittenfeld, wo etliche 30 solcher „Kollegen“, die beim dortigen Streik angefangen, nun in die betr. Zeitungsdruckereien gelassen sind, beweisen dies hinlänglich, auch die Thatsache, daß von den jetzigen Nothelfern bei Büxenstein, Krause und Heinecke nicht wenige seit der Tarifbewegung ununterbrochen auf Reisen, von Sittenfeld (Berlin) nach Altenburg, dann nach Halle, Magdeburg und jetzt wieder nach Berlin in die im Konflikt befindlichen Geschäfte geht sind. Ueberall wurden sie aber schnell erkannt und trotz Mangels an Arbeitskräften an die Luft gesetzt. Gestützt auf solche Erfahrungen habe die tüchtige Kollegenchaft keinen Grund, trübe in die Zukunft zu schauen. Die einstimmige Annahme folgender Resolution beendet diesen Punkt der Tagesordnung: „Die heute im Konzerthause tagende allgemeine Versammlung Berliner Buchdrucker spricht den ausstehenden Kollegen ihre volle Sympathie aus, indem sie denselben gleichzeitig die Versicherung gibt, durch Aufbringung pekuniärer Mittel in ausgiebiger Weise für sie einzutreten.“ — Punkt 3: Wahl der Gehilfenmitglieder zum Schiedsgericht. Der Einigungsman Herr Bestek teilt mit, daß er sich vor einiger Zeit an den Prinzipalvertreter Berlins, Herrn Büxenstein, wendete, um dessen Ansicht über die Bildung des Schiedsgerichts einzuholen. Darauf ging ihm folgendes Schreiben zu: „Herr Büxenstein hat mich beauftragt Ihnen mitzutheilen, daß er zwei Gehilfen- und zwei Prinzipalmitglieder für das Schiedsgericht als ausreichend hält, unklar ist ihm jedoch wie eine Einigung über den Obmann erzielt werden soll, oder ihn Sie der Meinung, daß ein solcher nicht erforderlich? Hierüber Ihre Meinung zu hören, wäre Herrn Büxenstein angenehm. Hochachtungsvoll p. pa. W. Büxenstein. Otto Benstein.“ Da Redner nicht in der Lage ist einen Prokuristen zu besitzen, sein Söhnchen aber noch nicht soweit gebiebet um diese Stellung auszufüllen, mußte er Herrn Büxenstein die Antwort schuldig bleiben. Andererseits ist er freilich der Meinung, daß der Vertreter von 3000 Gehilfen immerhin die Achtung verdient, daß man ihm auf ein eigenhändiges Schreiben auch eigenhändig antwortet. Wie bei solchen Hüftlichkeitsformen ein Schiedsgericht wirken soll ist nicht abzusehen und bleibt es daher der Versammlung überlassen zur Wahl zu schreiten. Die folgenden Redner sprechen sich unter den augenblicklichen Verhältnissen gegen eine Wahl aus, da das Verfahren der letzten Zeit keinerlei Hoffnung gebe, daß man sich prinzipalseitig an Schiedsgerichtsentcheidungen binden werde. Von einer Beschlußfassung wird abgesehen und in anbetrach der vorgerückten Zeit die Versammlung, auf deren Tagesordnung noch mehrere Punkte stehen, um 3 Uhr vertagt.

-m- Dresden. Die Reorganisation des U. B. D. B. befand sich mit auf der Tagesordnung der am 12. Februar abgehaltenen Vereinsversammlung. Da gleich nach Schluß des betreffenden Artikels im Corr. die mit dieser Angelegenheit sich beschäftigende Versammlung folgte, so war es den Mitgliedern natürlich nicht möglich, in dieser kurzen Zeit die Materie eingehend zu studieren. Es konnte daher bloß eine oberflächliche Besprechung stattfinden, aus der jedoch nur eine Ansicht resultierte: die Frage ist zeitgemäß und beachtenswert. Besonders wurde durch den Vorsitzenden Heyde hervorgehoben, wie so manche Mitglieder nur der Zentral-Kranken- und Invalidentasse zu Liebe unsrer Vereinigung angehörten und wie machtlos man solchen Mitgliedern gegenüber bei von ihnen begangenen Tarifverletzungen sei, da man sie aus ersterer Klasse nicht ausschließen und bezüglich der letztern der gleiche Umstand eintreten könnte. Warum solle man sich auch abmühen, einen so großen Reservofonds anzuhäufeln, da man, wie die Leipziger Affaire zeige, schon mit einem Fuß in der Ortstasse stehe. Betreffs der Zentral-Kassen wisse man ja auch nicht, welche Hindernisse uns noch in den Weg gelegt werden könnten. Dies alles aber lasse eine Reorganisation des Unterstüßungsvereins notwendig erscheinen. Wenn auch manches noch reiflicher Ueberlegung bedürfte — was ja auch die Redaktion des Corr. zugebe — wie z. B. die Organisation des Vorstandes, so solle man deshalb nicht abstecken, sich die Sache möglichst anlegen sein zu lassen. Es wurde beschlossen, Separatabzüge des betr. Artikels zu kaufen, damit alle Mitglieder denselben einem sorgfältigen Studium unterwerfen, sich

eine eigne Meinung bilden und mit positiven Vorschlägen hervortreten können. In den nächsten Versammlungen werden dann die Reorganisationsvorschläge einen wichtigen Beratungsstoff bilden. — An Arbeitslosenunterstützung wurde im Monat Januar im Gau Dresden nach § 1 396 Mk. und nach § 2 1646 Mk. verausgabt, ferner für 39 Mitglieder 405,30 Mk. Reisegeld gezahlt, mithin beträgt die gesamte Unterstützung die enorme Summe von 2447,30 Mk.

-h- Leipzig, 12. Februar. (Vereinsbericht.) Die am 6. Februar im Kristallpalaste stattgehabte Hauptversammlung, zu welcher auf wiederholte Einladung auch der Vorsitzende des U. B. D. B. Herr Sulz erschienen war, erfreute sich unter Berücksichtigung des höchst ungünstigen Wetters eines ziemlich guten Besuchs. Nach Eröffnung der Versammlung gegen 11 Uhr vormittags durch den Vorsitzenden referierte derselbe über die durch die Verfügung des Leipziger Ortskrankenkassen-Vorstandes über die Krankenkasse für die Mitglieder des U. B. D. B., nach welcher nunmehr auch diese Klasse nicht mehr vom Beitritte zur Ortskrankenkasse entbindet, geschaffene Lage und bemerkt hierbei, daß der Vorstand unverzüglich Beschwerde bei der Kreishauptmannschaft und dem Krankenversicherungsamt eingelegt und ferner eine Klage gegen die Ortskasse versucht, jedoch auf Anraten des Rechtsanwaltes vorläufig davon Abstand genommen habe; auch kommt das eingegangene Antwortschreiben des Krankenversicherungsamtes zur Verlesung, nach welchem die Beschwerde abgewiesen und jedem einzelnen Interessenten an die Hand gegeben ist, für sich eine Klage gegen die Ortskasse anzustrengen. Auf die in Aussicht genommene Reorganisation des U. B. D. B. sowie des U. B. D. B. übergehend, hebt der Vorsitzende die nächsten Schritte hervor, welche unter den augenblicklichen Verhältnissen zu thun möglich sind, um die Steuern und Leistungen für die Mitglieder möglichst auszugleichen. Er empfiehlt, gegen die gesetzlichen Maßnahmen betreffs der Krankenversicherung keine weitere Opposition zu machen und unsere übrigen Klassen den geschaffenen Verhältnissen anzupassen und zu verbvollständigen. Es handele sich für heute nur darum, ob die Mitglieder die aufgelegte Zwangssteuer von 48 Pf. pro Woche neben dem bisherigen Klassenbeitrag von 2,40 Mk. zu entrichten gewillt sind oder die J. K. K. resp. die Krankenkasse des U. B. D. B. zu sistieren beabsichtigen; bei Sistierung der J. K. K. ohne Zustimmung des Zentralvorstandes sei ein Konflikt unausbleiblich. Zur Regelung der ganzen Angelegenheit sei der Vorsitzende des U. B. D. B. rechtzeitig nach hier berufen worden und auch erschienen. Herr Sulz geht auf die Entstehung und Fortentwicklung der J. K. K. ein und zieht einen Vergleich zwischen dieser und der Ortskasse, die Unzumutbarkeit der letztern für Leipzig hervorhebend, namentlich für die von Ort zu Ort Reisenden. Redner berührt die von der Ortskrankenkasse beanstandeten Punkte des Statuts und bemerkt, daß auch von Seiten der J. K. K. Beschwerde beim Krankenversicherungsamt zu Leipzig eingelegt sei. Da nun aber dergleichen Verfügungen der Ortskrankenkasse in Leipzig bald anderwärts Nachahmung finden dürften, so sei es an der Zeit, dahin zu wirken, die J. K. K. der Auflösung entgegenzuführen und sowohl die Zuschüsse als die Ergänzung der Leistungen der Ortskassen der Allgemeinen Klasse zu übertragen. Er empfiehlt schließlich die J. K. K. vorläufig beizubehalten und nicht das Band der Zusammengehörigkeit durch Sistierung dieser Klasse zu gefährden, um bei der Reorganisation des U. B. D. B. ein gewichtiges Wort mitreden zu können. Herr Enders ist entgegengelegter Meinung und hebt die Tariffrage hervor, welche in erster Linie die Mitglieder nachhalten müsse; es sei zu befürchten, daß durch Auflösung der örtlichen Krankenkasse die Mitglieder gleichgültiger gegen den Gewerbeverein würden. Betreffs der Reorganisation des U. B. D. B. wendet er sich gegen die Vermischung des Krankengeldzuschusses mit der Gewerbevereinskasse; der U. B. D. B. solle sich lediglich auf die humanitäre Unterstützung beschränken, während für die Pflege der Lohnfrage eine andre Organisation ins Leben gerufen werden müßte. Unter weiterer Motivierung empfiehlt er, die J. K. K. für Leipzig zu sistieren und stellt hierzu folgenden Antrag: „Der U. B. D. B. (G. R.) beschließt die Sistierung der Steuer zur J. K. K. vom 12. Februar ab und verlangt auf Grund von § 12, 6 dem Dispens von § 8, c des Unterstüßungsvereins-Statuts bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung des U. B. D. B. vor allem im Interesse der Tariffrage. Gleichzeitig erklärt sich der Leipziger Gau für die endliche Trennung der Unterstüßungsklassen von der Tariffrage und die Schaffung einer nach allen Seiten hin unabhängigen Tariforganisation.“ Gegen diesen Antrag sprechen die Herren Hüttig, Schön und Sulz, hervorhebend, daß man die J. K. K. nicht zu gunsten der örtlichen Klasse zurücksetzen solle. Der letztere zieht die Möglichkeit in betracht, daß die

fragliche behördliche Maßregel von gewisser Seite unterstützt worden sei, um die Leipziger Buchdrucker von der deutschen Gehilfenschaft zu ipfieren. Man solle dem Antrag Enders nicht bestimmen und lieber das Opfer bringen bis die bevorstehende Generalversammlung entschieden, um dadurch die Gemeinshaft mit den übrigen deutschen Kollegen aufrecht zu erhalten. Infolge der übermäßigen Anspannung der Steuerkraft der Mitglieder, meint Herr Reuß, müsse vor allem darauf gesehen werden, daß die Steuer zur örtlichen Tariffasse unter der Krankentassenalmität nicht leide; im übrigen würde die entsetzende Ueberverficherung gar bald eine Ueberhandnahme der Patienten im Gefolge haben. Er empfiehlt schließlich den Antrag Enders, um bei den Prinzipalpalen nicht die Meinung aufkommen zu lassen, wir vernachlässigten über unsern Krankentassen die Vohfrage. Herr Brauns will das Opfer der Zentralisation bringen und bis zum Austrage durch die Generalversammlung sämtliche bisherige Steuern weiter entrichten. Herr Enders verteidigt nochmals seinen Antrag und will vor allen Dingen durch die Mehrsteuer die Tariffasse, welche allein uns Erfolge gebracht, nicht geschädigt wissen; er beschränkt, daß durch Schwächung der Steuerkraft der Tariffasse, die lokale Zuschußkasse hinzugerechnet, für ungenügend und empfindlich infolgedessen, die Krankentasse des V. L. B. G. aufzugeben und dafür die mehr leistende Z. K. K. beizubehalten. Im Interesse der vorhandenen Patienten, meint Herr Sulz, müsse die Steuerkraft der Leipziger Mitglieder bestehen bleiben. Die Tariffasse solle durch die Maßnahmen der hiesigen Ortskrankentasse durchaus nicht leiden, dafür würde der Zentralvorstand Sorge tragen. Redner warnt, auf die von Enders empfohlene Degentralisation einzugehen, man müsse vielmehr an der Zentralisation auch für die Unterstützung in Krankheitsfällen festhalten. Im weiteren rechtfertigt Herr Sulz das Vorgehen des Zentralvorstandes in der Altenburger Tariffangelegenheit, damit einen Vorwurf zurückweisen. Herr Reuß kommt nochmals auf die Tariffasse zu sprechen, im Interesse welcher es geboten sei, die Z. K. K. zu ipfieren; nicht freiwillig würden die Leipziger Mitglieder des U. B. diesen Schritt thun, sondern durch die Verhältnisse gezwungen. Es würden noch weitere Forderungen an uns herantreten und deshalb sei es vorteilhaft, wenn wir von der Z. K. K. entbunden würden; die auswärtigen Kollegen würden nach Erwägung der Sachlage unsere Handlungsweise nicht mißbilligen. Herr Cappus stellt folgenden Antrag: „In Erwägung, daß seitens des hiesigen Krankenversicherungsamtes die Beanstandung der Z. K. K. sowie der lokalen Hilfskasse für die Mitglieder des V. L. B. G. erfolgte, beschließt die heutige Hauptversammlung des V. L. B. G.: 1. die Mitgliedschaft bei der Z. K. K. fortbestehen zu lassen, 2. die Hilfskasse für die Mitglieder des V. L. B. G. aufzulösen, und beauftragt den Vorstand genannter Kasse, eine Generalversammlung zu diesem Zwecke sobald als thunlich anzuberäumen.“ Nachdem ein Schlufantrag zur Annahme gelangt und die Herren Hüttig, Dörmel und Schön nochmals gegen die Herren Enders und Reuß hingegen für die Errichtung der Z. K. K. gesprochen, während Herr Brauns vorschlägt beide Anträge zu verwerfen, wird zur Abstimmung geschritten, infolge welcher beide Anträge seitens der Versammlung abgelehnt werden. — Zu Punkt 2, Entreeverhältnisse zum Stiftungsfeste, wird beschlossen, von Mitgliedern inkl. Dame 50 Pf., von Extradamen 25 Pf., von Gästen 1,50 Mk. Eintrittsgeld zu erheben. — Nach Erledigung einiger Anfragen wird die Versammlung gegen 3 Uhr nachmittags geschlossen.

Leipzig, 14. Februar. In erster Zeit thut ein heiterer Faschingskult doppelt wohl. Wenn die Gesellschaftsabend der Gesellschaft Typographia nicht schon von Alters her einen Anziehungspunkt für die hiesige graphische Welt gebildet hätten, so könnte man annehmen, daß der äußerst zahlreichere Besuch, den die am letzten Sonnabend von der genannten Gesellschaft veranstaltete heitere Abendunterhaltung fand, gerade in dem Kontrast zwischen Fasching und Zeitverhältnissen (das Wort natürlich nur mit bezug auf unsere Gewerbsverhältnisse gebraucht) begründet sei. So aber wird er nur mitgewirkt haben. Die Typographia hatte, dem Fasching ihren Tribut zollend, ein heiteres Programm für diesen Abend aufgestellt und heiter war dasselbe in allen seinen Teilen, von den orchestralen Piecen bis zur Kräftigung. Unter den Mitwirkenden steht oben an der Gesangsverein der Typographia, der, über eine respektable Mitgliederzahl und einen trefflichen Dirigenten verfügend, sowohl als Männerchor wie als gemischter Chor Vortreffliches leistete. Eine recht gute zeitgemäße Typo war der „musikalische Schriftsetzer Zwiebelstück“, der nicht nur sein Metier gründlich versteht, sondern unter Umständen sein Brot auch als fahrender Künstler auf einem

halben Duzend Musikinstrumenten verdienen könnte. Die Leipziger Fachschulkommission wird, falls das eine oder andre Mitglied derselben diesen vielseitigen Kollegen gesehen hat, jedenfalls viel anregende Ideen mit nach Hause genommen haben. Die edle Musik ist überhaupt eine nicht so üble Liebhaberei für Gutenbergs Jünger in der heutigen Zeit, das bewies auch das „komische Hornquartett“, das demjenigen, welches „vor der Kaiserin Josephine noch e mal Musik gemacht“ entschienen über war. Stelle man sich vor, die Reifekasse des U. B. D. B. legte 1000 Mk. in Bigotphones an, da würde sie in kurzer Zeit wahrscheinlich nicht nur nichts zu zahlen haben, sondern noch Ueberflüsse machen, und die Kehringsfrage würde „blatend“ gelöst. Ein paar Virtuosen-Clowns und Velocipedkünstler führten sich so täuschend ein, daß man sie für echte hätte halten können. Die beste Piece war wohl der auch stimmlich gut ausgerüstete „orientalische Wundermann“, denn derselbe zauberte neben anderen Kuriositäten eine „Spielfachsel“ zu tage, welche eine reizende weibliche Feuerwehrbrigade enthielt, die einen allerliebsten Fackelreigen auf der Bühne aufführte. Großen Beifall fand die Schluppiece, die Burleske „Die Rekrutierung in Kräftigung“, welche mit Geschick und Temperament gespielt wurde. Ein paar allgemeine Gefänge zwischen den Vorträgen vervollständigten das Ensemble. Nach den Vorträgen lag dann die Gesellschaft im Theater- und blauen Saale dem Tanz ob und in dieser edlen Beschäftigung wird sie wohl von dem Unisonoträger der Hähne in der gerade im selben Establishment stattgehabten Gefängnisstellung überrascht worden sein. Beim Nachhausegehen kamen uns in unserer heitern Stimmung die hierorts propagierten Separierungsibden unwillkürlich in den Sinn. Wenn man alles hübsch separierte, Lohnfrage, Humanität, Gemütslichkeit, so hätte diese Faschingsidee unter Umständen auch etwas für sich, es gefellen sich dann die Gemütslichen zu den Gemütslichen und die anderen zu den anderen.

S. Stuttgart. (Versammlungsbericht.) Der am Samstag den 7. Februar im Saale der Arbeiterhalle abgehaltene: recht gut besuchten Mitgliederversammlung lagen als Tagesordnung folgende Gegenstände vor: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Anträge zum demnächst stattfindenden Gantage; 3. Offene Fragen. Da ja immer noch der Tariffreit die „brennendste Frage“ unrer Organisation, so ist es ganz natürlich, daß der Vorsitzende Herr Werner Veranlassung nahm, den Anwesenden einen detaillierten Bericht über den Verlauf und die Weiterentwicklung der Bewegung zu geben. Wir unterlassen es denselben hier zu reproduzieren, nur soviel sei bemerkt, daß Redner auch die aus den bekannten Tariffreitigkeiten entstandenen Gehilfen- resp. Genossenschaftsdruckereien in den Kreis seiner Betrachtungen zog, dieselben der Sympathie der Kollegschaft empfehlend, da sie wesentlich dazu beitragen, den da und dort brach liegenden Opfern der Bewegung Unterkommen und Brot zu sichern; ferner wird des kategorischen Vorgehens eines Teiles der Berliner Prinzipale Erwähnung gethan, durch welches leider wieder mehrere hundert Gehilfen auf das Pflaster geworfen und auf die Opferwilligkeit ihrer in Kondition stehenden Kollegen angewiesen seien. Sein Referat schließend, kommt Redner auf interne Angelegenheiten zu sprechen und rügt dabei u. a. daß von einigen gewissenlosen Kollegen immer wieder gepflegte freiwillige Ueberarbeiten, so z. B. verlaute solches wieder aus der Offizin von Gebr. Kröner; im Wiederholungsstalle werde unnachlässiglich Aufschluß erfolgen! Der seit kurzem hier konditionierende frühere Bezirksvorsteher Altenburgs, Herr Rafz, statet seinen persönlichen Dank ab für die den Altenburgern von hier geleistete Unterstützung. Aus den Erörterungen mehrerer weiterer Redner in Sachen des Berliner Streiks ging hervor, daß die Mehrzahl der Anwesenden das Verhalten der Kollegen dort vollständig billigen, weshalb thunlichst bald von hier disponible Geldmittel abgehen werden. — Bei Punkt 2 der Tagesordnung wird der Antrag des Herrn Sieburg, künftig für Stuttgart statt auf 15 erst auf 25 Mitglieder einen Delegierten zu senden, um unsern Kollegen „in der Provinz“ mehr entgegenzukommen, nahezu einstimmig angenommen, ebenso ein weiterer aus der Versammlung hervorgegangener Antrag: „Die heutige Mitgliederversammlung stellt es dem Gantage anheim, daß den in verschiedenen Gauen errichteten Genossenschaftsdruckereien mit einer kleinen Summe unter die Arme gegriffen werde“; verworfen mit großer Majorität wurde der von Herrn Selmayr eingebrachte und von ihm warm verteidigte Antrag: Den Gantage nur alle drei Jahre abzuhalten; als Motiv zu diesem Antrage bezeichnete der Antragsteller Sparsamkeitsrückichten. — Unter Punkt 3, Offene Fragen, wurden lokale, für die Allgemeinheit weniger wichtigere Materien verhandelt, deren Wiedergabe zwecklos erscheinen dürfte. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

Bundschau.

Eine Uebersicht der Berufs-genossenschaften im Geschäftsberichte des Reichsversicherungsamtes pro 1886 ergibt folgendes: Es bestehen zur Zeit 26 Reichsberufsgenossenschaften mit 122415 Betrieben und 1570365 Arbeitern, 24 andere Berufs-genossenschaften, welche sich über die Grenzen eines Bundesstaates hinaus erstrecken, mit 71269 Betrieben und 1041577 Arbeitern, zusammen also 50 größere Berufs-genossenschaften mit 193684 Betrieben und 2611942 Arbeitern; ferner 6 Berufs-genossenschaften, welche innerhalb Preußens bleiben, mit 20520 Betrieben und 252467 Arbeitern, 2 Berufs-genossenschaften in Bayern mit 11164 Betrieben und 46977 Arbeitern, 2 Berufs-genossenschaften in Sachsen mit 3051 Betrieben und 124893 Arbeitern (Bayern und Sachsen haben besondere Landesversicherungsämter), 1 Berufs-genossenschaft in Württemberg mit 4377 Betrieben und 15137 Arbeitern, 1 Berufs-genossenschaft in Elsaß-Lothringen mit 348 Betrieben und 56199 Arbeitern, zusammen also 12 Landesberufsgenossenschaften mit 39460 Betrieben und 495673 Arbeitern. Die Gesamtzahl der Berufs-genossenschaften beträgt demnach 62 mit 233144 Betrieben und 3107615 Arbeitern. Dazu 48 Reichs- und Staatsausführungsbehörden für die Reichs- und Staatsausführung mit 265088 Arbeitern. Dazu kommen endlich noch die vom 1. Januar 1887 an für versicherungspflichtig erklärten Schlossereien und Bauischlereien mit 26597 Betrieben und 49163 Arbeitern. Es sind demnach in der Schlufsumme 259741 Betriebe mit 3421866 Arbeitern versichert.

Die Krankentasse des Vereins der Buchdrucker und Schriftsetzer Niederösterreich erhielt aus dem Nachlasse des Barons v. Heine-Geldern ein Legat von 500 fl.

Die Statuten für den ungarischen Landesbuchdruckerverein wurden vom ungarischen Ministerium nicht genehmigt, weil dieselben auf föderativer Grundlage beruhten. Der Budapester Verein will nun einen Zentralverein gründen.

Veröffentlichungen.

W. in Wien: Das von Ihnen bezeichnete Werk ist uns nicht bekannt, indessen finden Sie das was Sie suchen in jedem deutschen Handwörterbuche. — r. in Berlin: Nach den Ausführungen in heutiger Nummer bedarf Ihr Artikel mindestens einer gründlichen Umarbeitung. Wir stellen Ihnen denselben zu diesem Zwecke zur Verfügung, sobald Sie Adresse angeben. Gedichte kommen zu der Sammlung.

Bestellungen auf Separatabzüge der Artikel „Zur Vereinsreorganisation“ sind spätestens bis 1. März anzugeben. Druck und Versandt erfolgt dann sofort. Preis per Exemplar, im ganzen bezogen, 5 Pf. Bei Einzelreplaren expl. Porto.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Herren Gauborsteher werden wiederholt ersucht, doch ihren Bedarf an Rechnungsbüchern der Allgemeinen und Zentral-Zentralbibliothek baldigst anzugeben (siehe Zirkular vom 25. Januar). — Bis zum 14. d. M. waren nur Bestellungen von Dresden, Leipzig, Mittelrhein, Obergau, Schlesien und Schleswig-Holstein eingelaufen.

Bezirk Burg. In der am 12. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: F. Röhm, Vorsitzender; J. Dorn, Kassierer; U. Reute, Schriftführer; C. Beckesser und M. Sack, Revisoren. Briefe sind an F. Röhm, Gelder an J. Dorn, beide in Poppers Buchdruckerei, zu richten.

Eberfeld. Die Seher Franz Wittner und Ernst Hirth werden hiermit aufgefordert, ihre erhaltenen Vorschüsse an die hiesige Ortskasse zurückzahlen; ebenso wollen die Seher Ferd. Rinn und Oswald Mand die entliehenen Bücher an die Bibliothek der Mitgliedschaft innerhalb längstens acht Tagen nach Erscheinen dieser Aufforderung zurückleihen, andernfalls ihr Auschluss beantragt wird.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einsehung des Duitungsbuches des Sehers Reinhold Westphal aus Glasow ersucht der Hauptkassierer.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein solider Seher, im Zeitungssache durchaus erfahren, sucht sofort oder später dauernde Kondition. Offerten an J. Stenger, K. u. A. Kaufmanns Buchdruckerei in Landau (Pfalz).

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien

Verlag von **Rlimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Burgund, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 1100 Exemplare.

Annoucen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des **Adressbuches der Buch- und Steindruckereien**

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnutzen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält.

Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Rlimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Eine Buchdruckerei

mit Amtsblattverlag in einem Städtchen Rheinliffens steht sofort zum Verkauf. Zur Uebernahme sind 6500 Mk. erforderlich. Offerten unter K. 958 befördert die Exped. d. Bl.

Eine Buchdruckerei oder deren Einrichtung, bestehend aus: 1. Ottoschen Gasmotor, 1. Augsburger Schnellpresse, 1. Tretpresse, 2. Bostonpressen, ca. 80 Btr. Schriften, Linien, Einfassungen zc. zc., ist bei geringer Anzahlung im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen. Offerten sub H. 2734 an Haafenhein & Vogler, Breslau. [961]

Zur selbständigen Leitung einer Accidenzdruckerei mit zwei Dormser Schnellpressen wird ein tüchtiger verheirateter

Schweizerdegen

im feinen Accidenzfache bewandert, gesucht. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen besorgt die Exped. d. Bl. unter Nr. 962.

Ein Schriftseher

der in erster Linie die Buchführung zu besorgen und als Redakteur zu zeichnen hat, wird für eine kleinere Buchdruckerei mit Blattverlag per 1. März c. gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten. P. Straß, Alfenz (Pfalz). [960]

2 Stellen offen für tüchtige Flachstereotypenre. Karl Kempe, Nürnberg. [959]

Redakteur

jur. u. phil. gebildet, an Lokal- u. Provinz-Bl. thätig gewesen, erfahr. selbst u. fleiß. Arbeiter, feiner Berichterstatter, auch in städt. Angel. versiert, sucht neue Stellung. Off. sub T. T. 950 an d. Exp. d. Bl.

Ein junger tüchtiger Seher sucht zum 28. Februar oder später anderweit Kondition. Werte Offerten unter A. L. 952 befördert die Exped. d. Bl.

Ein junger tüchtiger

Schriftseher

welcher auch im russischen Sazge bewandert ist, sucht baldigst Kondition. Werte Offerten unter F. R. 957 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

im Accidenz-, Wert-, Platten- und Zeitungsdruck erfahren, mit einfachen und Doppelmaschinen vertraut, sucht Stellung. Werte Off. unter A. R. 956 an die Exped. d. Bl. erbeten.

C. Illig & Constabel

Schriftgiesserei

BERLIN S., Stallschreiber-Strasse Nr. 18

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

Brotchriften, der modernsten Zier- und Titelschriften u. Einfassungen.

Bestes Material, schnelle und solide Ausführung.

Musterbücher franko zu Diensten.

Schöne Vorlagen für Accidenzsatz u. Accidenzdruck

in reichster Auswahl und einfacher wie reichster Ausstattung unter Anwendung der neuesten Erzeugnisse der Schriftgiesserei bringt das seit dem Jahre 1864 erscheinende

Archiv für Buchdruckerkunst

Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.

Alle renommierten Glessereien liefern ihre Novitäten zur Anwendung und legen ihre Proben bei. Die renommiertesten Druckereien geben häufig ihre besten Arbeiten als Musterblätter zu dem Archiv. Probeast durch jede Buchhandlung oder direkt. Abonnement beliebig. Monatsheft 1 Mark. Katalog meiner Graph. Lehrbücher gratis und franko.

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilien-Geschäft f. Buch- u. Steindruckereien Reudnitz-Leipzig

empfiehlt zu nebenstehenden Preisen exkl. Porto:

Ahlhefte, mit Messingverschluss, pro Stück	0,90 Mk.
„ mit verschiebbarem Zwinge, pro Stück	0,50 „
„ gewöhnliche, pro Stück	0,20 „
Ahlspitzen, aus bestem gehärtetem Stahl, pro Dtdz.	0,50 „
„ desgl., unten kantig-spitz, pro Dutzend	0,50 „
Pinzetten, mit Weissganzpolitur, pro Stück	1,- „
Schnitzmesser, mit Ebenholzgriff, pro Stück	1,- „
Zurichtmesser, zweiseitig, pro Stück	1,- „
„ desgl., zum Einschieben, pro Stück	1,- „
Zurichtscheren pro Stück	2,- „

Niederlage in Leipzig bei **F. Cavael**, Thalstrasse 15.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



Nr. 1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche 8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark 70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen. **J. M. Huck & Co.** Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung Offenbach a. M. und Breslau.

Heinrich Schröder aus Bochum gib sofort Nachricht. E. H. Sörensen [955] Th. Höfners Buchdruckerei in Merseburg.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franko: Buchdrucker-Salamander, pro Stück 10 Pf., bei 10 Stück à 5 Pf. Die Kunst des Bortrags, Preis 50 Pf. Gauschbrosche, dreifärbig, pro Stück 2 Mk. inkl. Verpackung und Porto. Handbuch der Buchdruckerkunst von C. H. Franke. Neueste Auflage, Preis 4 Mk. Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Herlit. In Halbfranzband 6,50 Mk. Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Häfner. 12 Hefte unter Kreuzband 4,80 Mk., durch die Post Zeitungskatalog Nr. 5210) und Buchhandel bezogen 8,80 Mk. Erschienen Heft 2.